

Elegante, emotional ansprechende Kunstwerke

Beim Jazzclub Regensburg wird das Quintett der fränkischen Schlagzeugerin Mareike Wiening gefeiert

Von Michael Scheiner

Regensburg. Fast hat es ein wenig entschuldigend geklungen. Sie würden sich auf die Aufnahme eines neuen Albums vorbereiten, meinte Bandleaderin Mareike Wiening zum Publikum im gut besetzten Leeren Beutel; deshalb habe man vorwiegend neue Stücke dabei. „Wer die nicht so mag“, meinte die Schlagzeugerin, für den würde sie „auch ein paar ältere Nummern“ mit ihrem Quintett spielen. „Ihr seid also so was wie unsere Versuchskaninchen“, tönte die gebürtige Herzogenauracherin schon deutlich frecher und stellte ihre Band vor.

Die Band gründete Wiening 2012 während eines längeren Aufenthalts für ihr Masterstudium in New York; sie hält bis heute, auch nach der Rückkehr nach Deutschland, an ihr fest. Zwar wechselte immer wieder



Die Schlagzeugerin und Komponistin Mareike Wiening gastierte beim Jazzclub mit ihrem amerikanisch-europäischen Quintett, dem Gitarrist Alex Goodman, Tenorsaxofonist Rich Perry und Luke Marantz am Flügel angehören.

Foto: Michael Scheiner

einmal der Pianist, so saß auch schon der Regensburger Lorenz Kellhuber bei Konzerten am Flügel. Auch der Mann am Bass, der Berliner Jakob Dreyer, bringt sich erst seit einiger Zeit in die Band ein. Praktisch von

Beginn dabei sind der Tenorsaxofonist Rich Perry und Gitarrist Alex Goodman aus Toronto, der mittlerweile aber auch in Österreich lebt. „Wegen ihm sind wir jetzt eine europäische Band“, lachte Wiening.

Bereits die ersten Kompositionen beim Konzert des Jazzclubs machten deutlich, dass die Komponistin ihr musikalisches Konzept von „Reveal“ fortsetzt, ihrem letzten, 2023 bei Greenleaf erschienenen Album. Das kammermusikalische Zusammenspiel wird von lyrischem Sound dominiert, in dem Soli von Goodman und Perry wie ein selbstverständlicher Teil eingebettet sind.

Das Stück „2/3“ widmete Wiening der vor Kurzem verstorbenen dänischen Perkussionistin Marilyn Mazur. „Es gibt ja bis wenig Vorbilder für Schlagzeugerinnen“, unterstrich sie die Bedeutung der renommierten Jazzmusikerin, bei der sie studiert hat.

Inzwischen ist die produktive Fränkin selbst für andere Musikerinnen ein geschätztes Vorbild. Sie unterrichtet als Dozentin an der Zürcher Hochschule und hat seit 2024 auch

eine Professur für Jazz-Schlagzeug an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Darüberhinaus schreibt Wiening die Musik für ihre Band selbst, nimmt aber immer auch Kompositionen von Bandmitgliedern in das Programm auf.

„Lev“ und „Lev II“ sind eindringliche Titel, die der herausragende Pianist Luke Marantz einbringt. Sie korrespondieren bestens mit Wienings eigener Musik. Deren gleichermaßen subtile wie komplexe Kompositionen sind jede für sich mit feiner Feder geschriebene, elegante und emotional ansprechende Kunstwerke.

Dabei kommen in der Umsetzung verspielte Postbop-Einflüsse ebenso zur Geltung wie leichte südamerikanische Tanzrhythmen, zum Beispiel in einem „Samba der etwas anderen Art“. In dieser schnellen Nummer jubelt das Piano unter den

behänden Fingern von Marantz, während Perry mit seinem klaren, sauberen Ton und feinen Legatospiel eine solide Improvisation einstreut.

Das federleichte Spiel der Bandleaderin selbst erinnert manchmal an den ebenfalls erst vor kurzem verstorbenen Jack DeJohnette, ist voller luftiger Nuancen. Und auch in einem ausführlichen Drum-Solo bricht sich nicht, wie bei manchen von Wienings männlichen Kollegen, ein Riesen-Ego Bahn; es ist immer gruppentauglich und dient der Musik.

Auf das neue Album, das voraussichtlich im Frühjahr 2026 und wieder bei Greenleaf Music erscheinen wird, darf man echt gespannt sein. Das begeisterte Regensburger Publikum, das von der großartigen Band vehement Zugaben einforderte, ist bereits auf den Geschmack gekommen.